Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 83. Hirschberg, Mittwoch den 18. Oktober. **1854.**

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote ꝛc. sowohl von allen Königl. Post-Aemtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Orientalische Angelegenheiten.

Südlicher Kriegs-Schauplatz.

Aus Galacz schreibt man, daß die Operationen gegen Bessarabien durch Omer Pascha von drei Seiten, von der Dobrutscha, über den Pruth und vom Meere aus beginnen werden. Große Massen Türken bewegen sich in allen Richtungen über Schumla nach der Dobrutscha. Omer Pascha leitet die Bewegungen selbst und befindet sich fortwährend auf der Reise.

Aus Galacz wird vom 4. Oktober gemeldet: Die Scharmützeleien zwischen türkischen und russischen Streifpatrouillen in der Dobrutscha an der Donau dauern fort, sind aber unbedeutend. Fürst Gortschakoff ist erkrankt. Sein Hauptquartier kommt nach Tiraspol am Dniester. Die Türken concentriren sich bei Matschin. Die bei Braila gestandenen Türken sind über die Donau gezogen.

General Osten-Sacken befindet sich seit dem 2. Oktober in Perekop, um die Verstärkungen abzuwarten und nach der Krim zu führen.

Aus Varna schreibt man, daß die kurdische Amazone mit ihrer Reiterschaar sich nach Balaklawa eingeschifft habe. Trotz der eingetretenen Stürme ist der Verkehr der englischen und französischen Dampfer nicht unterbrochen, auch hat sich noch kein einziger Unglücksfall auf dem Meere ereignet.

Sämmtliche noch zu Varna befindliche Hülfstruppen sind nach der Krim abgegangen.

Nach Berichten aus Konstantinopel wird der Verlust der Russen in der Schlacht an der Alma auf 12,000 Mann angeschlagen; 2,500 Verwundete und 700 Gefangene, worunter zwei Generale, sammt 9 Kanonen und vielen Munitionsgegenständen, sind den Verbündeten in die Hände gefallen. Die Alliirten verfügen mit Einschluß von 25,000 Matrosen über mehr als 100,000 Mann. In Sebastopol, welches vollkommen blokirt ist, wüthet die Cholera. Auf dem Rückzuge von der Alma nach Sebastopol sollen die Russen alle Dörfer, durch die sie ihr Weg führte, verbrannt haben. 2,500 französische, 2000 englische und 350 russische Verwundete sind in Konstantinopel eingetroffen und werden sorgfältig verpflegt. General Thomas geht seiner Genesung entgegen.

Unter den an der Alma Gefangenen befindet sich auch der Sekretär des Fürsten Menzikoff. Er ist nach Konstantinopel gebracht worden, um dort verhört zu werden.

Von dem engl. Heerführer in dem Orient, Lord Raglan, ist nunmehr auch der Kriegsbericht über die Schlacht an der Alma, aus dem Hauptquartier am Katscha-Fluß am 23sten September datirt, bei dem engl. Ministerium eingetroffen. Der Hauptinhalt ist Folgender: Die Bundesgenossen zogen am 19. September aus ihrem ersten Lager und kamen nach einem ermüdenden Marsche am folgenden Tage am Almaflusse an. Die Franzosen nahmen den rechten, die Engländer den linken Flügel und das Centrum ein. Die Stellung der Russen war ungemein stark, sowohl deshalb, weil sie sich auf Höhen befanden, als durch Verschanzungen. Die Front war etwa 2 Meilen (englische) lang und die Höhe war an einigen Stellen 356 bis 400 Fuß über das Flußufer und zwar sehr steil anlaufend. Alles war angewandt, um dem Feinde den Zugang zu erschweren; eine lange Verschanzung war angelegt mit Batterien von schwerem Geschütze an vielen Punkten und an dem rechten Flügel; eine zahlreiche Infanterie hielt die vorderste Stellung besetzt und hatte eine starke Reserve; im Ganzen hatten die Russen 45—50,000 Mann. Die Bundesgenossen ließen einen Theil ihrer Infanterie vorausrücken

die Kavallerie wurde in Reserve gehalten, da man die des Feindes auf dem linken Flügel und bei der Nachhut gesehen hatte. Das Geschütz der Feinde richtete alsbald viel Vernichtung an und ein Dorf wurde dadurch in Brand geschossen, wodurch auf 300 englische Ellen weit Alles in Rauch gehüllt wurde, so daß die Aussicht benommen und das Anrücken der Truppen auf diesem Punkte erschwert wurde. Sie drangen dennoch vor und begannen muthig den Angriff. Mittlerweile zog die Division unter Sir George Brown über den Fluß troß der großen Hindernisse, und die erste Brigade nahm eine Redoute ein, wurde aber durch das heftige Feuer, dem sie ausgesetzt war, genöthigt, den erworbenen Vortheil theilweise wieder aufzugeben. Dabei litt das 23. und 33. Regiment sehr. Jetzt war aber auch der Herzog von Cambridge über den Fluß zur Unterstützung der Truppen gegangen. Die Garde zu Fuß brachte den Feind zum Weichen und sicherte den Besitz jener Werke. Die Brigade Bergschotten und einige andere Truppen kamen nun in wundervoller Ordnung und zwangen die Feinde, gänzlich die Stellungen zu verlassen, welche sie mit so viel Mühe angelegt und so kräftig vertheidigt hatten. Die Kavallerie nahm keinen wirksamen Antheil an der Schlacht, machte aber am Ende derselben einige Gefangene. Lord Raglan konnte wegen der vielen Geschäfte nach der Schlacht noch keine namentlichen Angaben über die Getödteten und Verwundeten einsenden. Die Offiziere hatten eben so wenig als die übrige Mannschaft etwas Anderes zur Verpflegung, als was sie tragen konnten, und das Heer mußte die Nacht nach der Schlacht unter Zelten ruhen. Doch wurde deswegen keinerlei Unzufriedenheit wahrgenommen. Der Verlust der Russen ist unbekannt, doch glaubt man, daß er sehr ansehnlich gewesen sein muß. Die Zahl der Russen, die zu Kriegsgefangenen gemacht wurden, ist gering, die der Verwundeten zwischen 8- und 900. Zwei russische Generale sind gefangen genommen, einer ist schwer verwundet. Die Matrosen haben sich sehr gut gemacht bei der Fürsorge für die Verwundeten und Kranken, die sie nach der Bai von Eupatoria brachten. Nach der Schlacht sind an der Cholera erkrankt: der Brigadegeneral Tyldam, der Befehlshaber der Königlichen Genie-Truppen, und der Major Wellesley; unter den Getödteten befindet sich der Major Rose und unter den schwer Verwundeten der Oberst Berkeley, die Oberstlieutenants Hepburn, Herbert und Saunders; ferner viele Capitains und Lieutenants.

Die zwei gefangenen russischen Generale sind Generalmajor Kolinoff (schwer verwundet) und Tschelkanoff. (Beide sind bereits zu Konstantinopel gestorben.) Hingegen gerieth der franz. Oberst-Lieutenant Lagondie in russ. Gefangenschaft; derselbe war dem engl. Hauptquartier attachirt.

Eine zweite Depesche Lord Raglan's führt die gefallenen und verwundeten sowie fehlenden Offiziere mit Namen auf. Im Ganzen wurden getödtet: 26 Offiziere, 19 Sergeanten, 2 Trommler, 306 Gemeine und 26 Pferde. — Verwundet: 73 Offiziere, 95 Sergeanten, 17 Trommler, 1437 Gemeine und 1 Pferd. Vermißt wurden: 2 Trommler und 16 Gemeine. — In einem Tagesbefehl sagt Lord Raglan seinen Truppen den wärmsten Dank für ihre tapfern Bemühungen.

Mit diesen Berichten veröffentlicht die englische Regierung auch mehrere Depeschen des Admirals Dundas aus dem schwarzen Meere. Nach denselben waren die Mannschaften und Boote der Flotte seit dem 21. September beschäftigt gewesen, die verwundeten englischen und russ. Offiziere und Gemeinen, so wie die Kranken der Armee von dem etwa 4 engl. Meilen entfernten Schlachtfelde fortzuschaffen und auf die Transportschiffe zu bringen. Ferner berichtet der Admiral, daß in der Nacht vom 21. September die Russen mit der Stellung ihrer Flotte in Sebastopol eine große Veränderung vorgenommen hätten. Desgleichen machten sie große Anstrengungen um die Landverschanzungen so wie die Seebefestigungen zu verstärken; neue Batterien auf beiden Seiten des Hafens seien errichtet um die Eingänge und die Küstenlinie zu vertheidigen; eine gegen Norden errichtete Batterie habe Kanonen von 4000 Yards Tragweite. Am 24. September befand sich die engl. Flotte auf der Höhe der Katscha; hier wurde sie inne, was die veränderte Lage der russ. Flotte bedeutete; alle russischen Schiffe, die quer über den Hafen hin geankert lagen, waren von den Russen versenkt worden; so daß die Mastbäume mehr oder weniger über Wasser ragten; somit ist die Hafendurchfahrt von Sebastopol gesperrt. Innerhalb der Hafenbäume ankerten noch acht Segel-Linienschiffe im Osten und Westen; drei derselben waren auf die Seite gelegt, um ihren Kanonen größere Erhebung zu geben, so daß sie über Land gegen Norden feuern können. Die versenkten Schiffe haben nach Aussage eines Deserteurs alle Kanonen und Vorräthe an Bord. Nachdem die Landarmee am 24. ihren Marsch nach Süden angetreten, beabsichtigte Lord Dundas mit der Flotte eine Bewegung zu machen um mit der Armee bei deren Ankunft im Süden zusammen zu treffen. Auch hat der Admiral 500 gefangene verwundete Russen unter Parlamentärflagge nach Odessa gesendet (deshalb sind so wenig russische Gefangene nach Constantinopel gebracht worden).

Sowohl aus diesen als auch aus neuern Depeschen des franz. Admiral Hamelin ergiebt sich, daß die Verbündeten durch die Versenkung russischer Kriegsschiffe ihren Operationsplan geändert haben. Anstatt das Fort Konstantin zu nehmen, den Eingang in den Hafen zu erzwingen, die Forts im Süden anzugreifen und dem Landheer Beistand zu leisten, das Wetter sei wie es wolle, wie beabsichtigt war, haben die Generale sich entschlossen Sebastopol im Osten zu umgehen, und Stellung im Süden zu nehmen, wo die Stadt ohne erhebliche Vertheidigungsmittel sein soll.

Ueber den Marsch der Verbündeten nach der Schlacht nach Balaklawa berichtet ein franz. Offizier Nachstehendes: Anstatt geradeaus zu marschiren, wurde sich links gewendet und eine große Schwenkung um das Fort Konstantin herum gemacht. Die Stadt Sebastopol ist von jener Seite fast offen. Aus der Ebene ging es in das Gebirge und die Verbündeten gelangten nach einem mehrstündigen Marsch bei Oturkoi an den Belbeck. Man kann sich kein herrlicheres Thal, keine besser angelegten Pflanzungen, keine üppigere Vegetation denken; es ist eine lange Reihenfolge von Gärten, die von Schlössern, Parks und hübschen kleinen Villen durchschnitten sind, allein die Bewohner fehlen, doch haben sie mit Ausnahme ihres Viehes und Geldes Alles zurückgelassen. Die schöne Brücke von Oturkoi ist erhalten. Die Soldaten beluden sich mit Obst, ungeheuren Kohlköpfen und Trauben, die würdig des gelob-

ten Landes wären; einige Zuaven hatten das Glück ihre Trinkkessel mit vortrefflichem Weine füllen zu können. Alle Dörfer, so weit man sehen konnte, sind von den Russen niedergebrannt; ein einziges Dorf auf dem Marsche zwischen der Alma und der Katscha war unversehrt, aber mit Sterbenden und Todten angefüllt. Am 25. wurde der Bogenmarsch auf abwechselndem Terrain fortgesetzt, doch grollte der Kanonendonner in der Ferne, sowohl zu Lande als zur See. Abends um 11 Uhr gelangten die Kolonnen erst in's Bivouak, wo es an Wasser fehlte, doch eine Kruste Zwieback und der letzte Schluck des warm gewordenen Wassers aus den Trinkkesseln und einige Stunden Schlaf stärkte dennoch, so daß die Entbehrungen und Mühseligkeiten des Tages vergessen wurden. Am 26., als sich früh um 8 Uhr die Kolonnen zum Abmarsch anschickten, ertönte eine anhaltende Kanonade von Balaklawa her. Es war das Erliegen des kleinen Platzes unter einem doppelten Angriff von der See- und Land-Seite her. Die Kolonnen stiegen auf einer staubigen Landstraße die Abhänge der Tschernaja hinab, die mit Wagen, Munitionskarren, Kanonenkugeln, Kleidungsstücken, kurz allerhand Trümmern eines Tages vorher von den Engländern überfallenen russ. Convois bedeckt war. Um 1 Uhr konnten die Marschkolonnen ihren Durst in der Tschernaja stillen. Am 27. machten die 1. und 2. Division eine Rekognoscirung gegen Sebastopol, um sich mit der Flotte in Verbindung zu setzen; die 3. bewachte das Lager und die 4. marschirte nach Balaklawa. Mittags um 4 Uhr kehrte die Rekognoscirungskolonne zurück; sie hatte sich der Stadt bis auf eine Stunde genähert, aber Nichts als eine schwache Ringmauer ohne Graben bemerkt. Lord Raglan rückt vom Kap Chersones aus gegen die Festung vor, die man als eingeschlossen betrachten kann. Am 28sten vereinigte sich nach 1½stündigem Marsche die Armee und trat mit der Flotte in Verbindung, von welcher sie auf 6 Tage mit Lebensmitteln versehen wurde. Den 29. sollte sie auf den Anhöhen vor Sebastopol aufmarschirt stehen.

General Canrobert hat das Kommando über die Franzosen übernommen, General Raglan führt aber im Kriegsrath den Vorsitz.

Die „London Gazette" enthält einen Bericht des Lord Raglan aus Balaklawa vom 28. September über den Flankenmarsch um Sebastopol herum nach Balaklawa. Das Kastell von Balaklawa war mit einer unbedeutenden Truppenzahl besetzt und wurde nach geringem Widerstande übergeben. Lord Raglan ist in die unmittelbare Umgebung von Sebastopol gerückt, wo er eine gute Aussicht auf den Platz hat.

Sebastopol ist nun völlig cernirt. Die Festung wird von 14,000 Mann vertheidigt. Durch die Sperrung des Hafens durch versenkte Kriegsschiffe ist auch die russische Flotte außer Thätigkeit gesetzt. Die ganze russische Flotte ist abgetakelt worden. Das ganze Artilleriekorps der verbündeten Flotte ist ans Land gesetzt. 75 Kriegsschiffe ankern an den Küsten der Krim, von denen jedes Linienschiff mit 300 M. Marineartilleristen ausgerüstet ist.

Am 28. September sah man Mittags von der Flotte aus über der Stadt Sebastopol erst einen dicken Rauch, dann eine ungeheure Flamme und vernahm bald darauf eine furchtbare Explosion. Wahrscheinlich zerstörte man Lokalitäten, welche die Vertheidigung hindern. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß die Russen entschlossen sein sollen, Sebastopo und die Flotte zu zerstören, ehe sie sich ergeben.

Nach den neuesten Berichten aus der Krim, wurde am 27. September beim Kap Chersonnes die Landung von sechs tausend Mann bewerkstelligt. Diese Landungstruppen haben am 1. Oktober sich mit den in Balaklawa gelandeten vereinigt während die Flotten bis zum Quarantainehafen avancirten. Am 2. Oktober besetzten die Alliirten die Anhöhen hinter den Lazarethen. Am 3ten und 4ten wurde der Kirchhof besetz und in die Schußlinie eingerückt, überhaupt Sebastopol von allen Seiten cernirt.

Die letzten Nachrichten aus der Krim reichen bis zum dritten Oktober. Sämmtliche Expeditionstruppen sind auf der Südseite von Sebastopol concentrirt. Fürst Menzikoff hatte sich mit ohngefähr 40,000 Mann, die Besatzung nicht mitgerechnet, innerhalb des Rayons der um Sebastopol befindlichen Befestigungswerke aufgestellt und erwartet ansehnliche Verstärkungen. Die nöthigen Vorbereitungs-Anstalten zur Belagerung sind getroffen und die Lauf-Gräben bereits auf 1500 Schritt Distanz vorgeschoben.

Die letzte in Wien eingetroffene Depesche des Lord Raglan ist vom 6. Oktober. Die Belagerungsarbeiten von Sebastopol werden eifrigst betrieben. Die Alliirten haben sich stark verschanzt. Seit 8 Tagen sind 12,000 Marine-Truppen beschäftigt, aus dem Hafen von Balaklawa Schanzkörbe und Geräthschaften zur Befestigung eines Lagers auf das obere Plateau zu bringen, Redouten zu errichten und mit hinreichendem Kriegs-Material zu versehen. Die Russen sollen zur bessern Vertheidigung Sebastopols vor den Batterien überall Reisig, Holz und Kohlen angehäuft haben, welches Material im Falle eines Sturmes angezündet werden soll. Die Besatzung von Sebastopol hat bereits Mangel an Wasser, da die Wasserleitungszuflüsse sich in den Händen der Alliirten befinden und zum großen Theil abgeleitet worden sind, so daß die Wasserleitung beinahe ausgetrocknet ist.

Die neusten Nachrichten aus der Krimm lauten nach russ. Depeschen also: Bis zum 6. Oktober ist nichts Neues bei Sebastopol vorgefallen. Gegen die Stadt ist noch nichts unternommen worden. Fürst Mentschikoff hat noch dieselbe Stellung auf der nördlichen Seite inne. Demnach ist die Nachricht von dem am 4. begonnenen Bombardement wieder unwahr. Fürst Mentschikoff hat mit seinem Rückzuge nach Baktschi-Serai den Zweck erreicht, die Belagerung der nördlich gelegenen Forts von Sebastopol zu erschweren.

Aus Asien wird berichtet, daß Schamyl eine Niederlag erlitten und Fürst Andronikoff bei Gumri stehe, von wo e die türkische Armee anzugreifen beabsichtige.

Aus Odessa berichtet man, daß die Schlacht an der Alma eine mörderische, aber keine entscheidende gewesen sei, was auch die offiziellen Bülletins der streitenden Theile beweisen. Die Russen hätten, von der Uebermacht gedrängt, den Rückzug angetreten, aber um 4 Uhr, als Fürst Mentschikoff neue Verstärkung brachte, das Gefecht erneuert aufgenommen und die Alliirten über den Fluß geworfen. Da habe sich General Canrobert an die Spitze der französischen Division gestellt, sich wiederholt auf die Russen geworfen und nach einem mörderischen Gemetzel die frühere Position wieder genommen. Die 15te Division der Russen widerstand einer ehernen Mauer

*

gleich, büßte aber auch durch die seltene Bravour der Alliirten am Meisten ein. Es war keine Schlacht, kein Treffen, — es war ein mörderisches Gemetzel, denn als zu Ende des Tages die Geschütze verstummten, wurde mit dem Bajonett, mit dem Säbel und der Picke gestritten. Es war der erste blutige Zusammenfluß der kriegführenden Mächte; Franzosen und Engländer brannten vor Begierde, den Augenblick erreicht zu haben, sich mit dem verhaßten Gegner zu messen, während die Russen mit Todesmuthigkeit ihren Angreifern seltene Kaltblütigkeit entgegen setzten. Die Verluste auf beiden Seiten wird man auf 8000 Mann nicht zu hoch anschlagen.

Die in Odessa angekommenen 340 russischen Verwundeten wurden auf Befehl des Admiral Dundas dahin transportirt; sie lagen schon fünf Tage auf dem Schlachtfelde und wurden endlich von den Franzosen aufgehoben, verbunden und an Bord gebracht. Es sind durchgängig dem Tode verfallene Soldaten, deren schon am ersten Tage 16 starben. Seit dem 29. September wird Odessa ununterbrochen von kreuzenden Dampfern beunruhigt. Am 2ten Mittags beschossen einige derselben das an der Küste bei dem Dorfe Grig Pricoka aufgeschlagene Infanterielager durch mehrere Stunden. Am 28sten erschienen zwei Dampfer auf der Rhede und kaperten zwei chersoner Schiffe. An demselben Tage rückten die zwei Divisionen Liprandi und Engelhardt in die Stadt und wurden sofort auf requirirten Wagen nach der Krim befördert. Auch General Kotzebue ist angekommen und hat die in Lustdorf aufgeführten Strandbatterien inspicirt.

Das „Journal von Odessa" meldet vom 25. September: Während der letzten so wie in dieser Woche hat der Dampfer „Andia" die Fahrt zwischen Odessa und Nikolajew 3 Mal zurückgelegt, um die Haupttheile der Maschine der englischen in der Nähe von Odessa zerstörten Dampffregatte „Tiger", welche aus dem Meere heraufgeholt worden sind, nach Nikolajew zu transportiren.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 13. Oktober. Der Professor Herbig mußte gestern Nachmittag polizeiliche Hilfe requiriren, weil die zu ihrer Ausbildung sich hier befindlichen 9 ägyptischen Zöglinge ihm während des Unterrichts den Gehorsam verweigert; die in der Schulstube befindlichen Utensilien zerschlagen hatten und das Zimmer nicht verlassen wollten. Mit Schemelbeinen bewaffnet widersetzten sie sich den herbeigerufenen Polizeibeamten und konnten nur unter Anwendung der blanken Waffe verhaftet werden, wobei ein Zögling einen Säbelhieb über den Kopf erhielt.

Koblenz, den 13. Oktober. Se. königliche Hoheit der Prinz von Preußen ist heute über Köln nach Berlin abgereist, wird aber, dem Vernehmen nach, in 14 Tagen wieder zurückkehren und seinen hohen Posten als Gouverneur von Mainz übernehmen.

Baden.

Rastatt, den 12. Oktober. Heute früh 7 Uhr fand hier die Hinrichtung eines österreichischen Soldaten durch Pulver und Blei statt. Derselbe hatte sich in der vergangenen Woche der thätlichen Insubordination schuldig gemacht, indem er seinem Korporal das Bajonett in den Rücken stieß, weil er glaubte, durch ihn mehr als nöthig beaufsichtigt und zur Strafe gezogen worden zu sein. Als die Stunde der Exekution nahte, trat der Deliquent festen Schrittes vor die aufgestellten Schützen, breitete sein Taschentuch aus, kniete nieder und drei wohlgezielte Kugeln machten seinem Leben augenblicklich ein Ende.

Oesterreich.

Wien, den 11. Oktober. FZM. v. Heß ist von Jassy in Czernowitz eingetroffen und hat seine Reise nach Lemberg fortgesetzt. — Auch in Wien hat sich die Cholera eingefunden und seit dem 10. September an 700 Personen ergriffen, von denen 289 gestorben sind.

Prag, den 7. Oktober. Am 2. ging von hier ein vollständiges Feld-Spital nach Galizien ab. Binnen 24 Stunden mußte es zusammengestellt und auf dem Wege sein. — In Krakau arbeiten unausgesetzt 4000 Mann an der Befestigung der Stadt. Auch Przemysl wird befestigt.

Linz, den 5. Oktober. Künftigen Sonntag findet zu Nieder-Breisig in der katholischen Kirche eine Exkommunikation statt. Ein katholisches Mädchen, welches seit Jahren in unerlaubtem Umgange mit einem Juden lebt und bereits Mutter ist, hat sich, aller Ermahnungen des Pfarrers zum Trotz, mit jenem civilrechtlich trauen lassen. Sie wird daher mit dem großen Kirchenbann belegt und drei Betheiligte mit dem kleinen.

Frankreich.

Paris, den 9. Oktober. Der verstorbene Marschall St. Arnaud war schon seit einem Jahre krank. In Varna wurde er von einem gefährlichen Fieber und zwei Mal von der Cholera befallen. Die Ueberfahrt von Varna nach Eupatoria erregte sein Leiden aufs neue und unter den heftigsten Schmerzen stieg er zu Pferde, um das Kommando zu führen. Zuweilen war er so schwach, daß ihn zwei Reiter auf dem Pferde aufrecht erhalten mußten. Zwölf Stunden lang blieb er am Tage der Schlacht auf dem Pferde, unausgesetzt in einer Ausdehnung von zwei Stunden hin- und hersprengend, um anzuordnen und Befehle zu ertheilen. Noch zwei Tage nach der Schlacht führte er das Kommando, dann erst übergab er das Kommando dem General Canrobert und ließ sich an Bord des „Berthollett" bringen, wo er nach wenigen Stunden verschied.

60,000 Kapuzmäntel sind für die Armee im Orient bestellt und die meisten schon auf dem Wege nach Konstantinopel.

Paris, den 11. September. Der englische Gesandte hat auf Befehl seiner Regierung dem Minister des Auswärtigen ein Beileidsschreiben wegen des Todes des Marschalls St. Arnaud zugestellt. Die Leiche wird in der Invalidenkirche beigesetzt und das Leichenbegängniß auf Staatskosten gefeiert werden.

Zwei Regimenter gehen von Toulon nach Athen, um dort die Truppen zu ersetzen, die nach dem Kriegsschauplatz dirigirt werden.

Der auf Befehl des Kaisers aus dem Gefängniß von Belle-Isle entlassene Barbes hat buchstäblich vor die Thüre seines Kerkers gesetzt werden müssen. Er protestirt aufs heftigste gegen seine unfreiwillige Freilassung.

Paris, den 11. Oktober. Die Leiche des Marschalls St. Arnaud ist in Marseille angekommen und auf kaiserlichen

Befehl mit denselben Ehrenbezeugungen empfangen worden, welche ihm bei seiner Abreise zu Theil geworden waren. Kanonen-Salven begrüßten sie und sämmtliche im Hafen befindliche Schiffe hatten die Trauer-Flagge aufgezogen.

Paris, den 12. Oktober. Der Kaiser und die Kaiserin sind nach Amiens abgereist, um der Einweihung der Kapelle der heiligen Theodosia beizuwohnen. — Die Leiche des Marschalls St. Arnaud wird morgen hier erwartet; sie wird vom Lyoner Bahnhof über die Boulevards hinunter nach dem Invaliden-Hotel gebracht werden.

Spanien.

Madrid, den 5. Oktober. Die Wahlen gehen in vollkommener Ruhe vor sich. — Nach dem Budget-Entwurf für 1855 wird die Armee 46,000 Mann Infanterie, 11,000 Mann Kavallerie, 10,500 Mann Artillerie und 2,400 Mann vom Genie zählen, zusammen 69,900 Mann. Die Gendarmerie ist dabei nicht mitgerechnet.

Christinens Güter sind unter Sequester gestellt worden. — Es sollen zwei Verschwörungen entdeckt worden sein, eine republikanische und eine zu Gunsten der im Juli gestürzten Regierung. — In Navarra und Katalonien bilden sich fortwährend Karlisten-Banden. Im Süden hat die Theilung der Ländereien ihren Fortgang.

Italien.

Turin, den 4. Oktober. Das Verkaufsprojekt hinsichtlich des Fürstenthums Monaco wird wegen des Widerspruchs, den es von vielen Seiten erfahren, als gescheitert betrachtet.

In Italien macht die Bibel-Propaganda, trotz der ihr entgegen gesetzten Hindernisse, immer größere Fortschritte. In Sardinien werden die nicht katholischen Militärs von dem Besuche der Messe und von der Theilnahme an anderen kirchlichen Gebräuchen entbunden. In Pignerol wird eine neue evangelische Kirche gebaut.

Großbritannien und Irland.

London, den 8. Oktober. Die Lücken im britischen Expeditionscorps werden auf alle Weise wieder ausgefüllt. Jeder Soldat der in England gebliebenen Regimenter, der sich zum Dienst für den Orient meldet, erhält eine Guinee Handgeld. Das 46ste Infanterieregiment verläßt Windsor übermorgen, um sich nach dem Orient zu begeben. In Irland wird die Rekrutenwerbung mit dem größten Eifer betrieben. In allen Theilen des britischen Reichs sind die Subskriptionen zum Besten der Hinterbliebenen der im gegenwärtigen Kriege Gefallenen im besten Gange. Melbourne in der australischen Kolonie Victoria will 20,000 Pfd. schicken.

London, den 10. Oktober. Nach der Krim sind 14,000 Zentner Flanell-Kleidungsstücke aller Art, mehrere Taucher-Apparate und ein vollständiger Telegraphen-Apparat geschickt worden. — Man hat den Vorschlag gemacht, denjenigen russischen Gefangenen, die Lust haben sollten, nach Australien zu gehen, die Auswanderung zu gestatten. — Bis zum nächsten Frühjahre werden 20 leichtgehende Dampf-Kanonenböte zu Operationen in der Ostsee vollständig ausgerüstet sein.

London, den 11. Oktober. Nach Chatam ist die Ordre ergangen, daß alle eingeschulten Taucher vom Sappeur- und Mineur-Korps sich bereit halten sollen, nach der Krim zu gehen, um bei der Wegräumung der im Hafen-Eingange von Sebastopol versenkten russischen Schiffe verwendet zu werden.

Rußland und Polen.

Petersburg, den 5. Oktober. In Volhynien und Podolien findet eine massenhafte Truppenbewegung nach dem Süden statt. Fürst Mentschikoff hat den Befehl erhalten, Sebastopol bis zum Eintreffen des Entsatzes zu halten. Das gesammte in Tiraspol konzentrirt gewesene Korps ist nach Odessa abgerückt, um dort die nach der Krim gehenden Verstärkungen zu ersetzen. Sehr bedeutende Lieferungen sind ausgeschrieben. Sie müssen binnen 4 Wochen in der Krim erfolgen. Der Kaiser läßt sich über die Ereignisse in der Krim täglich Rapport erstatten. Am 30. September wurde in den Kirchen zu Odessa ein Sieg der Russen bei Sebastopol gefeiert und den Truppen in einem Armee-Befehl angezeigt, Fürst Mentschikoff habe den Feind gezwungen, sich vom Fort Konstantin nach dem Süden zurückzuziehen, und die Absicht, das Fort zu belagern, aufzugeben.

Türkei.

Konstantinopel, den 5. Oktober. Seit 400 Jahren wurde hier gestern zum ersten Mal ein Kreuz errichtet und zwar auf dem französischen Militairkirchhofe. Am 2. wurde in Therapia für den abgeschiedenen Marschall St. Arnaud ein Todtenamt abgehalten. — Fortwährend treffen neue Truppen, Belagerungsgeschütz und Munition für die Armee der Verbündeten an. General Espinasse ist aus Frankreich hier angekommen. Alle hier vor Anker liegenden Kriegsschiffe gehen mit Munition, Proviant und Truppen nach Balaklawa ab. Es sind bereits über 3000 verwundete und kranke Soldaten aus der Krim nach Konstantinopel gebracht worden. Es wird für ihre Bedürfnisse mit lobenswerther Sorgfalt und Aufmerksamkeit gesorgt. Die ersten Mitglieder des ottomanischen Kabinets und der erste Adjutant des Sultans haben die Hospitäler besucht und über die Art und Geschicklichkeit, womit für die Verwundeten gesorgt wird, ihre volle Anerkennung ausgesprochen.

Griechenland.

Athen, den 6. Oktober. General Mayran hat sich mit zwei Regimentern Franzosen nach der Krim eingeschifft. Der Redakteur des „Aeon" ist wieder freigelassen worden gegen das Versprechen, sein Journal ohne Erlaubniß der Franzosen nicht auszugeben.

Amerika.

Ein englisches und ein französisches Kriegsschiff ist nach vergeblichem Bemühen, die russischen Kriegsschiffe aufzufinden, in San Francisko angekommen. Letztere sollen in Paulowsk liegen, das die Russen auf das äußerste zu vertheidigen entschlossen sein sollen. Die Russen sind in täglicher Erwartung englischer Schiffe, welche sie auf dem Wege nach der Mündung des Amur wußten, wo die Russen mehrere starke Forts errichtet haben. — Die kalifornischen Blätter sind noch immer reich an Berichten von Zweikämpfen, Mordthaten, Lynch-Gerichten und Aufknüpfungen an Bäumen.

Tages-Begebenheiten.

Dieser Tage — meldet man aus Marienwerder — waren Torfstecher aus Bialken auf einem Dorfe bei Stargardt be-

schäftigt; einer von ihnen, ein junger Bursche, ging in's Wirthshaus, wo er gerade die Wirthin beim Geldzählen mit einigen dreißig Thalern vor sich fand; sofort ergriff er einen Stein und schlug sie damit vor den Kopf, so daß sie betäubt umfiel; als er aber das Geld nahm und sie erwachte, schnitt er ihr, auf ihr knieend, den Hals ab. Dazu kamen die Kinder herbei, und auf ihr Geschrei entfloh der Mörder, ist aber, da er von ihnen erkannt war, schnell ergriffen und in's Gefängniß gebracht worden.

Königsberg, den 8. Oktober. Bei dem unglücklichen Brande in Memel hat sich ein Theil der Bevölkerung in einem sehr ungünstigen Lichte gezeigt. Es wurde viel gestohlen und die Unsicherheit wuchs dermaßen, daß Militairhülfe requirirt werden mußte. Die arbeitende Klasse, statt zu helfen und zu retten, gruppirte sich zu Trinkgelagen. Dagegen haben sich englische Matrosen durch ihre hilfreiche Thätigkeit ausgezeichnet. Die Noth an Kleidungsstücken und Lebensmitteln ist sehr groß. Da fast alle Bäckereien abgebrannt sind, so sind Brote schon mit einem Thaler das Stück bezahlt worden. Der hiesige Banquier Oppenheim hat 2000 Brote nach Memel geschickt.

Memel. Der Gesammtschaden, welcher durch die Feuersbrunst veranlaßt worden, läßt sich, wie die „P. C. schreibt, zwar gegenwärtig noch nicht vollständig übersehen, doch wird derselbe von sachkundiger Seite auf etwa 6 Millionen Thaler geschätzt, die sich in folgender Weise vertheilen: Werth der Gebäude 1½ Millionen, Packhof und Flachswagen 1½ Millionen, Vorräthe in den Speichern 2 Millionen, Holzplätze, Mühlen u. s. w. ½ Million, Mobilien ½ Million. Der größere Theil dieser Verluste (etwa 3—4 Millionen) wird durch die Versicherungs-Gesellschaften zu decken sein; doch ist neben dem Reste auch noch der indirekte, sehr beträchtliche Schaden zu beachten, der aus der Unterbrechung des Gewerbebetriebes, der Störung des Handels und der Lähmung des Kredits unvermeidlich entstehen muß. — Nach den neuesten Nachrichten, die der „Preuß. Corr." aus Memel zugehen, hat die außerordentliche Theurung, welche unmittelbar nach dem Brande eintrat, schon wieder nachgelassen. Die Unterbringung der obdachlos gewordenen Familien hat im Ganzen keine großen Schwierigkeiten gehabt, da es sich meist nur um die Aufnahme von Personen ohne alle Effekten (diese sind fast überall in den ergriffenen Stadttheilen ein Raub der Flammen geworden) handelte. Außerdem war der zerstörte Stadttheil im Allgemeinen von wohlhabenderen Familien bewohnt, denen es nicht schwer wurde, bei Verwandten und Freunden in der Stadt oder Umgebung ein Unterkommen zu finden. Man hofft übrigens, daß es gelingen wird, noch viele der ausgebrannten massiven Häuser vor dem Hereinbrechen des Winters in einen wohnlichen Zustand zu versetzen. Auch die deutsch-lutherische Kirche, die mit 65,000 Thlr. versichert ist, dürfte in nicht allzulanger Frist sich wieder für den Gottesdienst herstellen lassen, da das Mauerwerk zum größten Theil erhalten werden kann.

London, den 12. Oktober. Der Postdampfer „Arctic" zwischen Liverpool und New-York ist am 21. September versunken. Von 200 Passagieren sind 46 bestimmt gerettet. Die Post ist wahrscheinlich verloren.

Hauptmann Aschton
oder
die heldenmüthige Rettung.

Erstes Kapitel.

An einem kalten Novemberabend in dem Jahre 165— saßen eine Anzahl munterer Dienstboten in der großen, geräumigen Küche des Schlosses Raeburn, an der östlichen Küste von England gelegen, traulich bei einander und erwarteten das Signal zu dem guten Abendbrodte, welches auf dem langen und breiten eichenen Tische vor ihnen aufgestellt war.

Eine alte Frau, die keine andere als die Haus-Aufseherin Debohra war, und die schon seit wenigstens vierzig Jahren dieses Amt bekleidet hatte, saß auf einem niedrigen Lehnstuhle an dem einen Ende der großen Tafel, während der gegenüber sich befindliche Ehrensitz von dem Haushälter Sanders, der auch schon viele Jahre als treuer Diener seinen Posten verwaltet hatte, eingenommen wurde.

Der heulende Wind und die schwarzen Sturm drohenden Wolken, die sich an dem Himmel immer dichter zusammenzogen, erhöhten das angenehme Gefühl, das Alle durch das Bewußtsein, einen sicheren Zufluchtsort vor Sturm und Regen zu besitzen, erfüllte; und während der Wind immer heftiger über die Dächer des Schlosses dahinfegte und dessen Geheul immer tobender wurde, genossen die Versammelten in aller Ruhe und ohne Gefahr ihre friedliche Abendmahlzeit.

Aber die alte Debohra und der Haushälter warfen sich gegenseitig geheimnißvolle Blicke zu und schüttelten bedenklich ihre Köpfe. Endlich sprach der Letztere in einem leisen Tone: „Ich erinnere mich nur einmal, einen solchen Sturm, wie der jetzt, gehört zu haben, Debohra; gebe Gott, daß er nicht wieder solches Unglück bringt!"

„Amen!" erwiederte die Alte in demselben geheimnißvollen Tone, „denn wenn der raubgierige Wolf wieder kommen sollte, was könnte er jetzt noch für Beute finden, als das Schooß-Lämmchen? Mag uns der liebe Gott wirklich vor einer andern solchen Nacht bewahren!"

Sie wurden durch einen Ausbruch der Freude, dem die anderen Diener des Hauses freien Lauf ließen, unterbrochen. Ein schöner Knabe von ungefähr zehn Jahren war so eben an dem andern Ende der großen Küche unter sie getreten. Der neue Ankömmling wurde mit lautem Beifall begrüßt und während er die Tafel entlang ging, nickte und grüßte er freundlich die Anwesenden, die ihm auf herzliche Weise dankten und mit ihren Segnungen überhäuften.

„Ich bin hierher gekommen, Debohra, um von Euch eine Geschichte zu hören," sagte er, indem er sich auf den Stuhl neben die Alte niedersetzte und sie herzlich umarmte. „Mama ist ganz allein auf ihrem Zimmer. Sie hat den ganzen Abend dort zugebracht und ich bin gewiß davon überzeugt, daß sie geweint hat. Was kann es wohl sein, worüber sie so traurig ist?"

„Wie sollt' ich das wissen, liebes Kind," erwiederte die Alte, während sie einen bedeutungsvollen Seitenblick auf den Haushälter warf; „vielleicht ist es der Sturm, an den sie denkt und die vielen Schiffe auf der See mit so vielen unglücklichen Menschen, die vielleicht nie ihre Heimath wieder sehen werden.

Aber sag' mir nur, was ich Dir für eine Geschichte erzählen soll, und ich werde während der Abend-Mahlzeit darüber nachdenken."

„O, etwas von einer stürmischen Nacht und einem Schiffbruch", sagte der Knabe begierig, „und wie die Menschen an Bord alle gerettet wurden und wie —"

„Wir werden heute Abend keine Geschichte von einem Schiffbruch nöthig haben, junger Herr", unterbrach ihn der Haushälter, welcher schon einige Mal sein Ohr in das große Kamin gehalten hatte; „ich höre die Noth-Signale trotz der tobenden See und des heulenden Windes ganz deutlich und nach den Schüssen zu urtheilen, kann das Schiff nicht weit vom Ufer sein."

„Gott stehe den armen Seelen bei!" rief Debohra Gray, ihre Hände gen Himmel hebend; „Gott stehe ihnen bei!"

„Wir müssen auf ihn vertrauen," erwiederte der alte Mann, „das ist aber kein Grund, warum wir ihnen nicht, wenn es in unserer Macht steht, zu Hülfe eilen sollten. Kommt Leute! nehmt Stricke und Laternen, wir wollen hinunter zum Ufer eilen. Wenn wir auch zu spät kommen, sie auf die Gefahr aufmerksam zu machen, so gelingt es uns vielleicht doch, einige von einem frühzeitigen Wassertode zu retten."

Nachdem sie sich in der größten Eilfertigkeit Stricke und Laternen und solche Sachen, die sie im Nothfalle brauchen konnten, geholt hatten, eilten sie alle aus dem Hause und nahmen ihren Weg, während drei oder vier von ihnen mit den Laternen voraus marschirten, nach dem gefährlichsten Theile des Ufers, der nicht weit von dem Schlosse entfernt war und gelangten, während sie die herzbrechenden Nothsignale immer öfterer und deutlicher hörten, glücklich auf dem gewünschten Orte an.

Der Knabe riß sich schnell aus den Armen der Haushälterin, ergriff einen Strick und machte sich mit dem Ersten auf den Weg nach dem Ufer. Die alte Debohra stand eben von ihrem Stuhle auf, um ihn davon zurückzuhalten, als die Thüre, durch welche er gegangen, plötzlich geöffnet wurde und eine Dame in tiefer Trauer trat ein. Es war die Lady Raeburn, die verwittwete Besitzerin des Schlosses.

Obgleich sie noch nicht dreißig Jahre zählte, so war ihre Stirn dennoch schon von Kummer umwölkt; aber dieser melancholische Schatten rührte mehr von einer ihr eigenen Neigung zum Ernste, als von dem Nagen des eigentlichen Elendes, der so häufig diese Spuren auf dem Gesichte eingräbt, her, und welches ihren schönen regelmäßigen Zügen einen noch höheren Reiz verlieh. Das glänzende rabenschwarze Haar war noch von der Zeit unberührt geblieben und ihre schönen Augen hatten noch nichts von ihrem Glanze verloren und schienen um so liebenswürdiger, da sie dieselben nur selten emporrichtete; aber das Vorzüglichste an ihr war, die schöne majestätische Haltung und Würde ihrer erhabenen Figur, die ihr eher das Ansehen von zurückgehaltenem Hochmuthe, als die Einsamkeit lang genährten Kummers verlieh.

„Ihr habt also die schrecklichen Töne vernommen?" sagte die Dame, als sie durch die große Küche, welche mehr einer Halle glich, schritt und sah, daß Alle, außer der alten Haushälterin, dieselbe verlassen hatten.

„Es muß jetzt alles vorüber sein, denn die Nothschüsse haben aufgehört. Laß sie nicht untergehen, o Gott, wenn Hülfe so nahe ist! Geh Du nicht hinaus, Debohra," fügte sie hinzu, „die Nacht ist zu rauh und stürmisch für Dich. Gieb mir Deinen Mantel, ich will hinunter an das Ufer eilen, denn ich kann diese Ungewißheit nicht länger ertragen."

Lady Raeburn war eben im Begriff hinauszugehen, als ihr ein Mann entgegentrat, schnell bei ihr vorbeieilte und in das Haus stürzte. Er hatte keinen Hut oder Mütze auf seinem kahlen Kopfe, seine Kleider waren durch und durch naß und zerrissen und seine Hände und Stirn bluteten. Seine ganze Erscheinung trug die deutlichen Spuren der größten Ermattung, nur sein ruhiger kalter Blick war fest und entschlossen.

Die Dame des Hauses stieß einen kurzen Schrei, von Furcht und Schreck ergriffen, aus und staunte auf den Eindringling verwundert und mit Widerwillen, während die alte Debohra auf ihn starrte, als ob er ein Zauberer wäre und sie plötzlich an ihren Platz angebannet hätte.

Ohne eine Antwort abzuwarten, eilte er durch die Halle und sprach, während er nach der großen Treppe ging: „Ist das Oratorium noch sicher?" fragte er mit leiser aber deutlicher Stimme. „Ich muß irgendwo ohne einen Augenblick Verlust verborgen werden und es ist möglich, daß noch ein Anderer meinen Zufluchtsort theilen mag, wenn er von dem Schiffbruche gerettet wird — Einer," fügte er hinzu, indem er still stand und der Dame ins Ohr flüsterte, „dessen Leben in Gefahr kommen könnte, wenn man mich hier fände und dem ich am besten dienen kann, Euch zu sagen, daß Ihr für ihn Vorbereitungen trefft. Geht jetzt hinunter an das Ufer, Ihr könnt vielleicht von Nutzen sein und laßt die alte Frau an der Thür warten, um zum Beistehen bereit zu sein."

Er verließ dann die Halle bei der obern Thür und Lady Raeburn, nachdem sie ihrer alten Dienerin ihrer Anordnungen mitgetheilt hatte, beeilte sich den Befehlen, denn so erschienen sie aus dem Munde des Mannes, des sonderbaren Besuchers, nachzukommen.

In einem Zustande des Zweifels und der Angst, denn sie hatte nur halb verstanden, was gesprochen war, stand Debohra Gray an dem Thorwege des Schlosses und blickte und horchte in die schwarze Nacht hinaus, um irgend einen Laut, der sich könnte hörbar machen, zu vernehmen. Nachdem sie eine halbe Stunde mit der größten Aufmerksamkeit gelauscht hatte, konnte sie die Fußtritte von drei oder vier Personen, die sich dem Schlosse näherten, deutlich vernehmen. Die Erste von diesen war Lady Raeburn.

„Ist alles sicher?" flüsterte sie zu Debohra.

„Keine Seele ist seit Ihrer Abwesenheit, gnädige Frau, hier gewesen," erwiederte die treue Dienerin.

„Kommt!" sagte die Dame mit lauterer Stimme und ihre Begleiter, welche etwas zurückgeblieben waren, gingen schnell durch den Thorweg und Lady Raeburn verriegelte sogleich denselben hinter ihnen.

Die Personen, welche auf diese vorsichtige Weise eingelassen, waren ihrer drei; der alte Haushälter Saunders und Walter Raeburn, ihr Sohn; zwischen ihnen war ein Fremder, der sich auf ihre Arme stützte und welcher allem Anscheine nach viel schlimmer von dem Sturme und von den Wogen gelitten hatte, als sein Vorgänger, denn er sahe schrecklich in seinem Zustande aus. An dem großen Tische stand er still, strich sich die großen schwarzen Locken von seinem Gesicht und leerte

einen großen Becher voll Wein. Sie verließen hierauf Alle den Ort und stiegen stillschweigend die große Treppe, die zu den obern Gemächern führte, hinauf.

Nachdem sie einen langen Corridor durchschritten hatten, traten sie in ein großes Gemach. Die Gardinen und Teppiche dieses Zimmers waren von ganz dunkelgrüner Farbe, die Seitenwände desselben waren in verschiedene Abtheilungen eingetheilt, von denen jede mit künstlichen Holzschnitten verziert war, und da sie schon durch das Alter sehr dunkel geworden und das Meublement dieselbe Farbe hatte, so sahe das ganze Gemach sehr einsam und düster aus.

Lady Raeburn eilte schnell zu dem einen Ende des Gemachs und drückte mit der einen Hand die Wange eines kleinen Engels, welcher vor der andern Kunstarbeit hervorragte, während sie mit ihrem Fuße eine ähnliche Verzierung an der gegenübergesetzten Seite der Abtheilung berührte. Diese beiden Punkte standen augenscheinlich mit einem geheimen Mechanismus in Verbindung, denn die Abtheilung, an welcher sie sich befanden, schwang plötzlich und ohne Geräusch zu verursachen zurück und entdeckte den Augen eine kleine Thür. Das Zimmer, zu welchem diese Thür führte und welches man durch den Schein, den ein großes brennendes Wachslicht über dasselbe warf, deutlich überblicken konnte, war wie ein Oratorium eingerichtet mit Altar und Kruzifix, aber alles in einem kleinen Maßstabe. Der schiffbrüchige Fremde wurde behutsam durch die Thür eingelassen, während ihm eine Hand von innen Beistand leistete, die Thüre wurde dann geschlossen und die Dame von ihrer augenblicklichen Angst befreit, sank ermattet in einen Lehnstuhl. Diese Schwäche war jedoch nur momentan, denn ihre Seele war sogleich wieder mit allen Folgen dieses Schrittes angefüllt und erweckte sie zu neuer Anstrengung aller ihrer Kräfte.

„Eilt zurück zur Halle und öffnet das Thor," rief sie der Debohra und dem Haushälter zu, „es wäre Alles verloren, wenn man sie geschlossen fände. Ich werde euch sogleich folgen; eilt!"

Sobald sie fort waren, wandte sie sich mit feierlicher Miene zu ihrem Sohne Walter. „Mein Sohn," fing sie an, indem sie seine Hand ergriff und ihn mit einem durchdringenden Blicke, der seine ganze Aufmerksamkeit fesseln mußte, ansah. „Das Leben unsers Königs ist heute unsern Händen anvertraut, nein, Deinen Händen, Walter, zum Schutze übergeben worden. Denke Walter, so jung wie Du noch bist, Deinen Händen! und wirst Du Dich diesem Schutze würdig machen? Ja! denn ich weiß einen Talisman, der Dich daran binden wird. Hier auf derselben Stelle und für die Sache desselben Königs starb mein edler Gemahl. Sein Blut färbt noch den Fußboden, auf welchem wir stehen und indem wir darauf hinknieen fordere ich von Dir, seinem Sohne, ein Versprechen, daß Du in die Fußstapfen Deines Vaters treten willst — daß Du vergißt, daß Du ein Kind bist und nachdenkend und klug handelst, um unserem Könige in seiner Verheimlichung oder Rettung beizustehen — daß Du für ihn und seine Sache eher Verfolgung, Mißhandlung, ja sogar den Tod erleiden willst, ehe Du ihn verräthest."

„Mutter!" rief der Knabe, während er seine Augen voller Ungeduld und Verwunderung auf sie richtete, „ich schwöre es Euch!" bei diesen Worten ergriff er das kleine goldene Kruzifix, das von ihrem Nacken herabhing und küßte es inbrünstig. „Ich will mich bemühen, wie mein Vater zu werden."

(Fortsetzung folgt.)

Hirschberg, den 16. Oktober 1854.

Das hohe Geburtsfest Sr. Majestät unsers theuren Königs und Herrn wurde auch hierselbst mit der Innigkeit begangen, mit welcher der festliche Tag überall im Preußenlande begangen worden ist. Welchem treuen Unterthanen tritt an diesem Tage das Bild nicht vor die Seele, daß es die Weisheit und Uneigennützigkeit des **Königs** ist, **welche uns den theuern Frieden bewahrt**; es sind die Geduld und die Gerechtigkeitsliebe des geprüften Fürsten, welche die Völker wie die Fürsten als Unterpfand bewahren, daß ihr Wohl und Wehe nirgend besser vertreten wird, als hier. Wer dachte gestern, wo wir, wenn auch fern, doch nicht unberührt von den Schrecken des Krieges, nicht mehr als jemals zurück, an das Königliche Wort, welches uns erwarten hieß, „nicht eine sogenannte glorreiche Regierung, die mit Geschützesdonner und Posaunenton die Nachwelt ruhmvoll erfüllt," sondern eine „einfache, väterliche, ächt deutsche christliche Regierung, eine Regierung, welche bereit steht, den Ruhm des Herrschers dem Wohle des Volkes zum Opfer zu bringen, eine Regierung, welche das Beste, das Gedeihen, die Ehre aller Stände mit gleicher Liebe umfaßt und um Nichts sorgt und ringt, als um den Fürstensegen Gottes; welcher — die einzige Quelle aller wahren Popularität — dem Gesegneten die Herzen der Menschen zuneigt und aus ihm einen Mann nach dem göttlichen Willen macht. Mit solchen Gefühlen in der Brust begingen auch wir den heutigen Tag sowohl im Gottes-Hause, als auch bei dem Festmahle und im häuslichen Kreise.

Nachdem schon zur Vorfeier am 14. früh um 10 Uhr das Gymnasium einen Fest-Actus begangen und Abends von der Zeitungshalle im festlich geschmückten Kursaale ein Ball veranstaltet worden, begaben sich am Festtage die städt. Civil- und Militär-Behörden im Zuge nach den betreffenden Kirchen, in welchen für das Wohl des theuren Königs die innigsten Gebete emporstiegen. Im Kursaale des hiesigen Bades fand Nachmittags 2 Uhr ein Festmahl statt, welches an 60 Couverts zählte. An demselben nahmen der Herr Landrath v. Grävenitz, die Militär- und Civilbehörden und andere distinguirte Personen und Bürger der Stadt Theil. Das feierliche Hoch, was dem Landesvater ertönte, fand den herzlichen Wiederklang im Jubelton der Anwesenden. Ein von einem Festgenossen verfaßtes Gedicht, welches vorgetragen wurde, erhöhte die patriotische Stimmung. Dasselbe lautet also:

Dem König Heil: der hoch und hehr
Auf Preußens Thron regieret,
Deß starke Hand voll Ruhm und Ehr'
Das Schwert wie Zepter führet. —

(Nebst Beilage.)

Der liebend sorgt für Volk und Land
Im wahren Gottvertrauen
Und fest erhält mit weiser Hand
Das Land um Deutschlands Gauen.

Es tön' mein Lied zu Ehren Ihm,
Schwing' sich zum Himmelsthrone,
Daß Gott mit Gnade sein Bemüh'n,
Mit Lieb' sein Wirken lohne. —
Daß lange noch zu Preußens Ruhm
Er hier auf Erden walte;
Und Krone, Staat und Christenthum
Dem Volke aufrecht halte.

Laßt Preußen laut am heut'gen Tag
Ein donnernd Hoch ertönen.
Zeigt ihm, daß Treue nie erlag
In seinen Heldensöhnen.
Vom Rheine bis zum Ostseestrand
Erschall' ein dankbar Rufen:
„Mit Gott, für König, Vaterland!"
Bis vor des Thrones Stufen.

Eine Sammlung für Veteranen ergab 19 Rthlr. 11½ Sgr.

Abends fand im Saale zu Neuwarschau ein Ball des Landwehrbataillons statt, welcher zahlreich besucht war. Leider ward die Freude des Tages nahe am Schlusse des Festballes durch einen Unglücksfall getrübt. Wahrscheinlich durch eine Unachtsamkeit ward der 70jährige Zieler unserer Schützengilde, Namens Koch, bei dem letzten Böllerschusse, den er abbrennen wollte, so schwer verwundet, daß er binnen einer Stunde seinen Geist aufgab. Die eine Hand und eine Seite des Gesichts wurde ihm zerschmettert.

Erdmannsdorf, den 16. Oktober 1854.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs fand auch hierselbst, auf Veranstaltung des Direktorii der Flachs-Maschinen-Garn-Fabrik, eine zahlreich besetzte Fest-Tafel im Saale derselben statt.

Aus der Fülle des Herzens ertönte auch hier dem theuern Könige der Segensgruß der Versammelten in klangvollem Lebehoch. Das bei diesem Fest gesungene Gedicht, welches innig ansprach, verdient wohl veröffentlicht zu werden. Es lautet:

Es schallt ein Ruf durch Preußens weite Gauen,
Und in die Seele klingt ein schönes Wort;
Es rauscht ein Lied voll Liebe und Vertrauen
Durch's Vaterland, und tönt von Ort zu Ort.
Der Ruf, das Wort, die Lieder, —
So treu, so wahr und bieder, —
:,: Sie gelten Ihm mit frohem Jubelton,
Sie gelten Ihm, dem Herrscher auf dem Thron. :,:

Und wenn im großen, weiten Vaterlande
Ein jedes Herz in Liebe für ihn schlägt, —
Wenn durch das Reich bis hin zum Ostseestrande
Nur ein Gefühl heut jede Brust bewegt, —
Wie könnten wir dann schweigen?!
Wir sind ihm ja treueigen.
:,: In unsern Bergen — König nicht allein —
Hier will Er Fürst und Freund und Vater sein. :,:

Ja, Freund und Vater ist Er stets den Seinen,
Er fühlt mit ihnen jeden Lebensschmerz;
Und wo die Armen Wehmuthsthränen weinen,
Da schlägt gerührt sein edles Herrscherherz.
Dann will Er Hilfe spenden,
Und alle Sorgen wenden.
:,: Dies sei uns Trost in banger Sturmesnacht:
Es lebt ein König, der als Vater wacht! :,:

Als wilde Wogen schäumend sich ergossen
Auf Feld und Flur im theuren Schlesierland,
Als der Verzweiflung bittre Zähren flossen
Und heißer Schmerz um jede Brust sich wand, —
Da fasset ihn ein Sehnen,
Zu trocknen alle Thränen;
:,: Er eilt herbei — der düstre Schleier bricht —
Und nach dem Sturme bringt Er Trost und Licht. :,:

Drum soll das Band, das uns mit Ihm verbindet,
Es soll ein Band der treusten Liebe sein;
Denn wenn auf Erden uns auch Alles schwindet,
So schwindet nie der Liebe Himmelsschein.
Die Liebe und den Glauben
Sie soll kein Feind uns rauben,
:,: Und bis zum Tode rufen betend wir:
Heil, Heil und Segen, Friedrich Wilhelm, Dir! :,:

Literarisches.

Unter den neuesten Zeitschriften, welche eine belehrende Unterhaltung nicht bloß versprechen, sondern auch gewähren, und zwar in einem sehr entsprechenden Gewande, verdient besonders

Die Gartenlaube,

ein illustrirtes Familienblatt,

hervorgehoben und als eine gute, das Nützliche mit dem Angenehmen verbindende Lectüre denen, die diese Zeitschrift noch nicht kennen, empfohlen zu werden. Diese Zeitschrift, welche bereits seit anderthalb Jahren besteht und von dem als Novellist vortheilhaft bekannten Literaten Ferdinand Stolle redigirt wird, erscheint in wöchentlichen Lieferungen zu anderthalb Bogen in Folio auf sehr schönem Papier und mit sehr gefälligem Druck für den äußerst billigen Preis von 12½ Sgr. das Quartal. Jede der 13 Nummern ist mit Illustrationen versehen, ja man kann sagen geziert, denn einzelne sind meisterhaft ausgeführt und mehrere derselben gewähren grade in dem gegenwärtigen Augenblicke ein allgemeines Interesse, z. B. Sebastopol mit seinem Hafen und seinen Befestigungen, eine Darstellung, die schon als Bild wohlgefällig in's Auge fällt und außerdem auch durch seine große Ausführlichkeit (es füllt eine ganze Folioseite) von großem Werthe ist. Diese Zeitschrift liefert Angenehmes und Nützliches, spannende Novellen, interessante Reiseberichte und nützliche Belehrungen für das praktische Leben, nach Inhalt und Form interessant und gediegen. Außerdem ist sie auch noch mit einem reichhaltigen Feuilleton ausgestattet. Die „Gartenlaube" hat sich übrigens schon bereits eine ausgebreitete Anerkennung erworben und wir müssten befürchten, mit unserer Empfehlung zu spät zu kommen, wenn wir nicht wüßten, daß grade in hiesiger Gegend dieses schätzbare Volks- und Familienbuch noch nicht so bekannt ist, als es in vollem Maße verdient, und wir hoffen daher unsern geehrten Lesern einen Dienst zu erweisen, wenn wir sie auf diese ebenso gehaltreiche als trefflich ausgestattete Zeitschrift aufmerksam machen.

Familien = Angelegenheiten.

Verlobungs = Anzeige.

5275. Die Verlobung unserer ältesten Tochter Emma mit dem Kaufmann Herrn Herrman Neugebauer zu Nieder=Falkenhain zeiget allen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an: Scholz, Kämmerer.
Liebenthal den 11. Oktober 1854.
Als Verlobte empfehlen sich:
Emma Scholz Herrman Neugebauer.
Zu Liebenthal und Falkenhain.

Todesfall = Anzeige.

5284. Schmerzerfüllt zeigen Freunden und Bekannten den am 14. d. Mts. Vormittags, nach 12tägigen schweren Leiden erfolgten Tod unsers geliebten jüngsten Sohnes, Bruders und Schwagers Otto Lundt, in dem blühenden Alter von 19 Jahren 1 Monat 16 Tagen, tiefbetrübt um stille Theilnahme bittend ergebenst an
die Hinterbliebenen.
Hirschberg den 15. Oktober 1854.

Unglücksfall.

Am 7. Oktober war zu Goldberg in der Vorstadt bei einem Stellbesitzer ein 9 Monate altes Kind in der Wiege einem zweiten Kinde zum Schaukeln überlassen worden; Letzteres hatte die Wiege so stark geschwenkt, daß das in derselben liegende Kind in einen daneben stehenden, mit Wasser angefüllten Kübel fiel, aus welchem es todt herausgenommen wurde.

Aufgefundene Leiche.

Am 12. Oktober wurde in dem, der Stadt Goldberg gehörigen, sogenannten Hegewald von einer Frau, die Kräuter suchte, ein fremder männlicher Leichnam gefunden, und hat sich noch nicht ergeben, woher dieser Mann sei, wohl aber, daß er durch einen Schlaganfall daselbst sein Leben verloren.

Theater in Warmbrunn.

Sonnabend den 21. Oktober 1854.
Zum Besten des Frauen Vereins und der Armen

1. Badekuren. Lustspiel in 1 Akt, von G. zu Putlitz.
2. Concert = Piece.
3. Drei und dreißig Minuten in Grünberg, oder: der halbe Weg. Posse mit Gesang in 1 Akt, von Holtei.

Preise der Plätze: Logen à 10 Sgr., Parterre à 7½ Sgr., Gallerie, Sitzplätze à 5 Sgr.; an der Kasse resp. 12½ Sgr. und 10 Sgr.
Kassen=Eröffnung: 5 Uhr, Anfang 6 Uhr, Ende 8 Uhr.

Um des milden Zweckes Willen bitten wir ergebenst um eine recht gütige und zahlreiche Theilnahme und werden jeden Mehrbetrag dankbar annehmen. Warmbrunn, den 16. Oktober 1854.
v. Uttenhoven. Frh. v. Putlitz. Burghardt.

Literarisches.

5297. In allen Buchhandlungen und in Hirschberg bei Ernst Nesener ist zu haben:
James Johnson: Die krankhafte Empfindlichkeit des Magens
und der Eingeweide, als nächste Ursache der Verdauungsbeschwerden, Nervenreizbarkeit, geistigen Erschlaffung, Hypochondrie rc. Nach langjährigen Erfahrungen dargestellt und mit Belehrungen über den einzig sichern Weg zu einer unfehlbaren Heilung verbunden. Preis: 10 Sgr.

5301. **Christkatholischer Gottesdienst in Hirschberg am 22. Octbr. Vormittags 10 Uhr.**
Der Vorstand.

Für die durch Ueberschwemmung Verunglückten in Schlesien sind ferner bei mir eingegangen: Herr Tischlermstr. Rieger 10 sgr., Actuar Thomas 1 rtl., Schneidermstr. Handwerker 5 sgr., Uhrmacher Wende 1 rtl., Lehrer Palm 10 sgr., Lehrer Sommer 2½ sgr., Frau Oberstlieutenant Gießel 2 rtl., Concert durch Herrn Kluth 12 rtl., Schulkinder in Grunau 2 rtl. 27 sgr. 8 pf., die Wirhschafterin bei Herrn Palm 5 sgr., Frau Chir. Güttler 1 rtl., die Fleischer=Innung 10 rtl., zusammen 31 rtl. 2 sgr., früher gemeldet 326 rtl. 15 sgr. 11 pf., in Summa 357 rtl. 16 sgr 1 pf.
Fernere Beiträge nimmt entgegen Bettauer.

In der Expedition des Boten ist ferner eingegangen: Bestand: 31 rtl. 10 sgr. 10) Schmiedemstr. Zirkler 15 sgr. Summa 31 rtl. 25 sgr.

Amtliche und Privat = Anzeigen.

5325. Die Baustellen an den Deichbrüchen in der Oder-Niederung sind noch nicht mit einer hinreichenden Anzahl von Arbeitern besetzt, und es ist daher an diesen Baustellen in den Kreisen Liegnitz, Glogau, Freystadt, Grünberg, Crossen und Züllichau lohnende Beschäftigung zu finden.
Die Arbeiter, welche diese günstige Gelegenheit zu einem guten Verdienste benutzen wollen, können sich täglich bei mir melden, um einen Paß zu erhalten, und haben sie sich darauf, mit Hacke und Schaufel, oder einem Spaten versehen, bei einem der Landrath=Aemter obengenannter Kreise zu melden.
Der Verdienst daselbst beträgt mindestens 10 Sgr. und gebe ich ordentlichen Leuten auch einen Vorschuß zur Reise.
Hirschberg den 12. October 1854.
Der Königliche Landrath. v. Grävenitz.

5326. **Bekanntmachung.**
Donnerstag den 19. d. Mts., Nachmittags 2½ Uhr, findet im Steinhausenschen Lokale hier, eine Versammlung des landwirthschaftlichen Vereines statt; es ist im höchsten Grade wünschenswerth, daß die Mitglieder des Rustikalstandes sich an diesem Verein, dessen Versammlungen sie auch besuchsweise beiwohnen können, mehr als bisher betheiligen, da noch mancherlei Uebelstände in Bezug auf Bewirthschaftung der Bauergüter tief eingewurzelt sind, deren Hebung aber, so wie die Mittheilung lehrreicher Erfahrungen und Einführung zweckmäßiger Einrichtungen oder Bewirthschaftungs=Arten die Aufgabe des Vereines ist. Ich fordere daher die Ortsrichter auf, sich dafür zu inter-

essiren, daß ein möglichst zahlreicher Besuch der Versammlung am 19. d. Mts. von Seiten der Rustikalen stattfindet.
Hirschberg, den 13. Oktober 1854.
Der Königliche Landrath. v. Grävenitz.

5274. An der hiesigen evangelischen Stadtschule ist die mit einem Gehalte von 100 Thlr., 15 Thlr. Wohnungs- und 5 Thlr. Holzentschädigung verbundene 2te Hülfslehrerstelle zu besetzen, und laden wir hierzu qualificirte Lehrer ein sich recht bald bei uns um diese Stelle zu bewerben.
Neusalz a. O. den 31. September 1854.
Der Magistrat.

Auktionen.

5309. **Auktions-Anzeige.**

In der Pfandleih-Anstalt des Unterzeichneten sollen Dienstag den 24sten und Mittwoch den 25. Oktober von früh 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr ab, mehrere Gegenstände, bestehend in Leinewand, Wäsche, Kattun, Kleidern, goldenen und silbernen Taschenuhren, so wie einigen Gold- u. Silbersachen meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.
Hirschberg den 16. Oktober 1854.
J. G. Ludwig Baumert.

5261. **Auktion.**
Wegen Abzug einer Familie sollen Mittwoch den 25. Oktober c., von Vormittags 9 Uhr ab, eine Parthie neue Möbel von Mahagoni- und Kirschbaumholz, ein Flügel, ein ganz gedeckter Federwagen, ein Paar neue englische Geschirre, Schlitten, Schlittenglocken, Reitzeug und verschiedenes Hausgeräth in dem Hause des Herrn Kaufmann Kertscher zu Schmiedeberg meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

5281. **Auktion.**
Montag den 23. Oktober c. sollen von Vormittag 9 Uhr ab in Nr. 270, Laubaner Gasse, die Nachlaßsachen der verstorbenen Frau Kfm. Sophie Heilborn, bestehend aus Glas, Metallwaaren, Bettwäsche, Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräthen, einem großen Repositorium mit Schüben, einem Ladentisch, Waagen u. Gewichten u. a. m. meistbietend verkauft werden.
Löwenberg den 5. Oktober 1854.
Schittler, Auktions-Commiss.

Zu verpachten.

5285. Der Brauermeister Scholz wünscht, da er sich angekauft hat, sobald als möglich aus seinem Pachtverhältnisse entlassen zu werden.
Qualificirte, cautionsfähige Brauer, welche geneigt wären die Pacht des Brauermeisters Scholz zu übernehmen, können sich beim Wirthschafts-Amt in Ulbersdorf bei Goldberg melden.

5320. **Huf-Schmiede-Verpachtung.**
Veränderungshalber soll die Schmiede zu Kunnersdorf bei Hirschberg, an der Warmbrunner Chaussee gelegen, anderweitig auf 3 Jahre mehrstbietend verpachtet werden und zwar für die Zeit vom 1. Februar 1855 bis 1. Febr. 1858. Es wird hierdurch ein Bietungs-Termin auf den 1. November d. J., Nachmittags 2 Uhr, an Ort und Stelle anberaumt, wozu tüchtige, pachtlustige und zahlungsfähige Schmiedemeister eingeladen werden und sind ebendaselbst die wenigen Bedingungen einzusehen.
Kunnersdorf, den 16. Oktober 1854.

5290. Das hiesige Schießhaus soll, vom 1. Januar 1855 ab, anderweitig auf 3 Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden. Dazu ist ein Termin auf
den 8. Novbr., Mittwoch Nachm. 2 Uhr,
im Schießhause angesetzt.
Die Pachtbedingungen liegen in den drei Gasthöfen am Ringe hier aus.
Greiffenberg den 18. Oktober 1854.
Der Vorstand der Schützengilde.
Apelt. Siebeneicher. Schlötzer.

5277. Den hiesigen, sehr vortheilhaft gelegenen, 7 Morgen großen Gesellschaftsgarten, in welchem sich außer einem Glashause und vielen Frühbeeten 1100 Stück der edelsten Obstbäume befinden, bin ich Willens von Weihnachten d. J. ab, entweder mit oder ohne der dazu gehörigen Restauration zu verpachten und ist das Nähere persönlich oder auf portofrei Anfrage bei mir zu erfahren.
Schweidnitz. Carl Welt.

Anzeigen vermischten Inhalts.

5163 **Die neuen Zins-Coupons zu $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheinen, $4\frac{1}{2}$ pCt preuß. Staats-Anleihen de 1850 besorgt Abraham Schlesinger in Hirschberg.**

5150. **Anzeige.**
Nachdem ich meine Tischlerwerkstelle und meinen Möbelverkauf aus dem Hause der Frau Kaufmann Cohn in der Strickerlaube in mein Haus Nr. 128 auf der Stockgasse verlegt habe, zeige ich solches meinen geehrten Kunden, Freunden und Gönnern hiermit ergebenst an und bitte dieselben, mir nun auch dahin mit Arbeitsaufträgen und Entnahme von Tischlerarbeiten geneigtest folgen zu wollen.
Hirschberg, den 10. Oktober 1854.
Wilhelm Robert.

5324. Meine Wohnung befindet sich jetzt beim Herrn Handelsmann Bergmann, unter der Garnlaube.
Hirschberg den 14. Oktober 1854.
Thater, Schuhmachermeister.

5268. Laut schiedsamtlichen Vergleichs, nehme ich die unüberlegten Aussagen gegen den Schlossermeister Wilhelm Krause von hier, als unwahr zurück, und erkenne denselben für einen unbescholtenen und rechtschaffenen Mann.
Dittersbach städtisch. F. Ernst.

5006. **Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Colonia.**

Grund-Capital .... **3,000,000 Thaler.**
Gesammte Reserven .... **1,122,939** „

Nachdem ich durch das Rescript der Königl. Regierung vom 11. August c. als Agent dieser Gesellschaft bestätigt worden bin, empfehle ich mich zur Aufnahme von Versicherungen auf Gebäude in den Städten und auf dem Lande, häusliche Mobilien, Waaren, Vieh und Erndtebestände zu festen und billigen Prämien.

Antragsformulare zu jeder Art von Versicherungen, welche selbst die Anleitung zu ihrer Ausfüllung enthalten, können jederzeit bei mir gratis in Empfang genommen werden.

Gräbel, den 28. September 1854. **Scharfenberg**, Wundarzt und Gerichtsscholz.

Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Breslau.

Die Schlesische Zeitung bringt in No. 474 die aus der Ostsee-Zeitung entnommene ungegründete Nachricht: daß die Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Breslau bei dem Brande in Memel mit 1,000,000 Rtlr. interessirt sei. Nach den mir von der Direction zugegangenen Mittheilungen erreichen die laufenden Versicherungen der Gesellschaft in Memel überhaupt nur die Höhe von ca. 400,000 Rtlr. und ist bis jetzt noch nicht mit Sicherheit festgestellt, wie viel von dieser Versicherungs-Summe wirklich abgebrannt, und wie viel gerettet worden ist. Sollte aber auch wirklich diese letzt genannte Summe in ihrer ganzen Ausdehnung bei diesem gewaltigen Brande in Ansehung kommen, so wird dieselbe auf Rückversicherungen gestützt noch bedeutend vermindert, so daß von einer Störung des Geschäftsbetriebes der Gesellschaft in keinerlei Weise die Rede sein kann! —

Indem ich zur Vermeidung aller möglichen Uebertreibungen das wahre Sachverhältniß hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe, bitte ich das der von mir vertretenen Anstalt bisher geschenkte Vertrauen derselben auch ferner zu bewahren. Greiffenberg, den 14. October 1854. Richard Fischer sen.,

5293. Agent der Schles. Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Breslau.

Die so sehr beliebten Pariser Glas-Gold-Schilder

werden auf das Eleganteste gefertigt im **Artistischen Institut von M. Spiegel**,

5276. Breslau, Ring 46, erste Etage.

5318. Hierdurch zeige ich meinen geehrten Kunden und Gönnern ergebenst an, daß ich jetzt bei der verw. Frau Cohn in der Strumpf-Stricker laube wohne und bitte mich auch dort mit ihren Aufträgen beehren zu wollen.

Hirschberg im Oktober 1854.
Ernst Liebig, Tischler-Meister.

5298. Ein Schreiben mit Einlage aus Görlitz dankbar erhalten. L. Hbg, den 14. Oktbr. 1854. M.

Verkaufs-Anzeigen.

5257. Ein Rittergut von 900 Morgen Flächeninhalt für 45000 rtl., ein dergl. für 64000 rtl., ein Mühlengrundstück für 22000 rtl. und ein dergl. für 20000 rtl., sämmtlich im Breslauer Regierungs-Bezirk gelegen, sind sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft auf portofreie Briefe ertheilt G. H. J. post restante Grottkau.

5233. Familien-Verhältnisse halber ist, in der Vorstadt Hirschbergs, ein im besten baulichen Stande sich befindendes Haus, mit Aussicht nach dem Riesen-Gebirge, enthaltend: mehrere Stuben, Kammern, Bodenraum, Gewölbe, Keller, Verkaufsladen 2c. unter soliden Bedingungen sofort zu verkaufen. Dieses Haus eignet sich seiner vortheilhaften Lage halber ganz besonders zum Handel, welcher auch bereits eine Reihe von Jahren mit bestem Erfolg darin betrieben worden ist.

Ernstliche Selbstkäufer erfahren das Nähere durch die Expedition des Boten.

5305. Eine große gut eingerichtete Brauerei in einer Provinzial-Stadt Schlesiens, ist veränderungshalber zu verkaufen. Nachweis ertheilt ernstlichen Selbstkäufern der Agent Peter Wagner zu Hirschberg.

5197. **Verkaufs-Anzeige.**

Die zu Koiskau, bei Groß-Baudis, Kreis Liegnitz, seit einer langen Reihe von Jahren mit günstigem Erfolg betriebene, und vor 3 Jahren ganz neu erbaute Krämerei, enthaltend 3 heizbare Stuben, ein geräumiges Verkaufslokal, Gewölbe, Keller und sonstigen Gelaß, nebst einem dazu gehörigen Garten, ist, wegen vorgerücktem Alter der Besitzerin, aus freier Hand zu verkaufen.

Diese Krämerei ist die einzige am Orte, in dessen Kirchspiele 7 Dörfer eingepfarrt sind. Da die Entfernung zur nächsten Stadt 2 Meilen beträgt, so ist der Absatz der Waaren ein sehr vortheilhafter. Die nähern Verkaufsbedingungen sind bei der Besitzerin daselbst zu erfahren.

5288. **Verkaufs-Anzeige.**

Ein in hiesiger Gegend neu erbautes Gasthaus mit 40 Scheffel Acker und sämmtlichen lebenden und todten Inventarienstücken ist sofort aus freier Hand zu verkaufen für den Preis von 4000 Thlrn. bei 1000 Thlr. Anzahlung. Näheres ertheilt Lachmann, Commissionair.

Friedersdorf bei Greiffenberg.

5313. Eine Ackerbesitzung, über 8 Morgen guter Acker und schöne Wiesen, (einige Minuten von Hirschberg) ist für 550 Thlr. zu verkaufen. Commissionair G. Meyer.

5280. Im Interesse des Publikums bringen wir zur Kenntniß, daß die überaus günstige Aufnahme

„der Eduard Groß'schen Brust-Caramellen"

und die große Beachtung, welche dieselben sich seit Jahren durch ihre Bewährtheit und Vortrefflichkeit zu erhalten wußten, zu Nachahmungen verlockt haben. Um das Publikum aber vor Täuschungen zu wahren, bitten wir auf die Firma: „Eduard Groß" genau zu achten, uns aber mit dem Vertrauen ferner zu beehren, dessen wir uns bisher in so reichem Maße zu erfreuen hatten.

Wir werden nach wie vor die rühmlichst bekannten, und weit und breit mit dem günstigsten Erfolge angewandten

„„Eduard Groß'schen Brust-Caramellen""

debitiren und für die Echtheit derselben stets aufkommen.

Hiernach folgender neuer authentischer Belag bekundet wiederholt die große Wirksamkeit, und hochachtbare weitere Empfehlung.

A. Günther	in	Hirschberg.
Mad. A. Speer	=	Hirschberg.
G. Röhr's seel. Erben	=	Schmiedeberg.
Carl Beyer	=	Schönau.
E. Ludwig	=	N. Schreibendorf.
Joh. Spitzer	=	Schweidnitz.
J. H. Linke	=	Hohenfriedeberg.
C. A. Fellendorf	=	Striegau.
J. E. Günther	=	Goldberg.
F. A. Mittmann	=	Waldenburg.
Robert Engelmann	=	Waldenburg.
F. A. Fuhrmann	=	Jauer.
Otto Beling	=	Jauer.
Robert Habel	=	Bolkenhain.
Carol. Scoda	=	Friedeberg a. Q.
W. Karwarth	=	Hermsdorf.
Julius Herberger	=	Freiburg.
Thomas Hardtwig	=	Freiburg.
Rud. Schneider	=	Warmbrunn.

Nachdem ich seit Jahren an einem sehr bösen Husten gelitten, welcher trotz aller angewendeten Mittel nicht weichen wollte, bin ich nun in dem Alter von 72 Jahren noch von diesem Uebel befreit worden, und zwar durch die rühmlichst bekannten Brust-Caramellen (stärkere Sorte) des Kaufmann Herrn Eduard Groß hierselbst, welches ich hierdurch öffentlich bekannt mache, um dadurch andern Leidenden nützlich zu werden.

Breslau, den 1. Juli 1854.

J. D. Schwartz,
Lieutenant a. D., Ritter 2c. 2c.

5141. **Avis!**

Von den Herren Schröder & Schäffer in Breslau habe ich ein Commissions-Lager von ächt peruanischen Guano, sowie Chili-Salpeter (vom Lager der Herren Anton Gibbs & Sohn in London) für hiesigen Kreis erhalten. Ich empfehle dieses Lager dem geneigten Wohlwollen der Herren Landwirthe mit der Versicherung, die Preise zeitgemäß billigst zu berechnen und jeden werthen Auftrag prompt zu effectuiren.

Auch nehme ich Bestellungen an auf
66% Schwefelsäure und
Knochenmehl in jeder Qualität
zur billigsten und schleunigsten Ausführung.

Jauer im Oktober 1854.

Die Produktenhandlung L. Schlesinger,
Liegnitzer Straße.

5267. **Den Herren Brauermeistern**
empfehle ich hiermit mein Baier. Bier-Pech in bester Qualität, und berechne sowohl ab hier, als von meinem Lager in Maltsch a. O. die billigsten Preise.

Liegnitz im Oktober 1854.

Gust. Kahl. Goldberger Straße.

5278. Ein gutgehaltener Chaisewagen, ein Schreibpult von eichenem Holz, auch noch andere gebrauchte gewöhnlichere Meubles stehen zum sofortigen Verkauf in der Flachsbereitungs-Anstalt zu Hirschberg.

5308. **Brücken-Waagen-Verkauf.**

Tragbare Brückenwaagen, 10 bis 15 Ctr. Kraft, empfingen wieder von dem berühmten Fabrikanten Brömel aus Arnstadt, und empfehlen solche zum Verkauf für den Fabrikpreis M. J. Sachs & Söhne in Hirschberg.

5319. Ein breitspuriger Markt- und Wirthschaftswagen mit eisernen Axen steht bald zu verkaufen beim Müller-Meister Wendes zu Tiefhartmannsdorf.

Kauf-Gesuche.

4620 **Alle Sorten Aepfel**
kauft Carl Samuel Häusler.

5315. **Aepfel**
kauft E. Laband, Langgasse.

5287. **Anzeige.**
Gute Butter in Kübeln kaufe ich fortwährend zu den höchsten Preisen, und bemerke noch, daß leere Kübel von den verschiedensten Größen bei mir abgeholt werden können.

Alt-Schönau, den 7. Oktober 1854.

G. Anders,
wohnhaft im Freischütz beim Gastwirth Herrn Sommer.

Zu vermiethen.

5306. Der zweite Stock in meinem Hause, innere Schildauer-Straße, ist vom Neujahr an zu vermiethen.

E. Riegisch, Tapezierer.

5322. Drahtziehergasse Nr. 154 sind zwei Wohnungen, bestehend aus 2 Stuben und einer Parterre-Stube, zu vermiethen.

5299. Eine freundliche Stube mit Alkove, Kammer, Kellergelaß und Holzstall ist zu vermiethen und baldigst oder zum Neujahr zu beziehen bei Demuth. Langgasse.

5296. Garnlaube Nr. 26 ist im zweiten Stock eine Hinterstube nebst Zubehör zu vermiethen und bald zu beziehen.

5283. In Nr. 517 vor dem Schildauerthore sind 2 Stuben nebst Zubehör zu vermiethen, eine bald, eine zu Weihnachten.

F. G. Pusch sen.

5213. **Meine Handlungs-Lokale,**
nebst Utensilien und Wohnung, lichte und trocken, werden jetzt vermiethet, und können bald bezogen werden.

Heinrich Gröschner in Goldberg.

5233. Zwei Stuben sind zu vermiethen und baldigst zu beziehen bei C. F. Pusch, innere Schildauerstraße.

Miethgesuch.

5311. Eine allein stehende Dame sucht zwei freundliche Zimmer, nebst Küche und dem nöthigen Beigelaß, wo möglich sogleich, oder spätestens bis Weihnachten zu beziehen. Hierauf Reflektirende wollen ihre Adresse im Boten a. d. Riesengebirge abgeben.

Personen finden Unterkommen.

5302. Ein unverheiratheter, mit guten Zeugnissen versehener Schäfer findet ein baldiges Unterkommen auf dem Gute Nr. 154 in Grunau.

Verloren.

5314. **Sonntag Abend, den 15. Oktober, ist auf dem Wege von Warmbrunn bis Hirschberg ein goldner Ohrring nebst Gehänge verloren gegangen; der Ring ist länglicher Form, mit einer Rosette mit fünf Granaten, die Glocke mit drei Granaten besetzt. Der ehrliche Finder erhält gegen Abgabe desselben in der Expedition dieses Blattes eine angemessene Belohnung.**

5303. Eine alte Brieftasche mit verschiedenen Papieren, worunter sich ein Schuldschein von 5 Rthlr. befindet, dessen Aussteller der Schmiedemeister Franz Kindler, früher in Grunau, jetzt in Hindorf ist, ist verloren worden. Der Finder derselben wird gebeten, solche gegen eine angemessene Belohnung in der Exp. d. Boten abzugeben.

Geldverkehr.

5300. **Hundert Thaler gesucht.**
Es wird ein kleines Kapital von 100—150 Rtlr. auf ein neues Haus nebst Garten, welches zu 1200 Rtlr. in der Feuerversicherung versteuert wird, zu erster Hypothek gesucht; von wem? darüber giebt die Expedition des Boten gefällige Auskunft.

300 Thaler sind auf Ackergrundstücke zur 1. Hyp. bald auszuleihen. Wo? erfährt man beim Agent P. Wagner.

Einladungen.

5304. Donnerstag den 19. c. Lagenschieben um Schweinefleisch in dem Landhäuschen zu Warmbrunn. Anfang Nachmittag 2 Uhr, Abends Wurstpicknick. Zur gefälligen Theilnahme empfohlen von W. Koch.

5316. **Zur Kirmes,**
auf Sonntag den 22. Oktober c.,
(Musik unter Leitung des Herrn Mon-Jean),
ladet ergebenst ein
L. Schweitzer in Erdmannsdorf-Zillerthal.

5312. Einladung.
Zur Kirmes, Freitag den 20. und Sonntag den 22. Oktober, ladet Freunde und Gönner ganz ergebenst ein. Freitag den 20. wird ein Stich-Scheibenschießen um Geld aus beliebigen Büchsen stattfinden.
Für Entenbraten, frischen Kuchen wird bestens gesorgt werden. Hoffmann, Scholtiseibesitzer.
Petersdorf den 16. Oktober 1854.

5295. Zur Kirmesfeier,
auf Montag den 23., Donnerstag den 26. u. Sonntag den 29. Oktober, ladet hiermit ergebenst ein
Neu-Scheibe 1854. Förster, Scholtiseibesitzer.

5289. Auf Sonntag den 22. und Montag den 23. Oktober ladet zur Kirmes freundlichst ein
C. Hartmann, Brauermeister.
Tzschocha den 14. Oktober 1854.

5265. Zur Kirmesfeier auf Sonntag den 22. und Mittwoch den 25. Oktober ladet ergebenst ein
Eduard Klose.
Dittersbach den 9. Oktober 1854.

Getreide-Markt-Preise.

Jauer, den 14. Oktober 1854.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	3	22	—	3	2	—	3	—	—	2	10	—	1	4	—
Mittler	3	2	—	2	12	—	2	27	—	2	7	—	1	3	—
Niedriger	2	7	—	1	25	—	2	24	—	2	4	—	1	2	—

Breslau, den 14. Oktober 1854.
Spiritus per Eimer 16 rtl. G.
Rohes Rüböl per Centner 16 rtl. bez.

Cours-Berichte.

Breslau, 14. Oktober 1854.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. Rand-Dukaten	94	G.
Kaiserl. Dukaten	94	G.
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or vollw.	$108\frac{1}{12}$	G.
Poln. Bank-Billets	$91\frac{1}{3}$	Br.
Oesterr. Bank-Noten	$85\frac{5}{12}$	G.
Staatsschuldsch. $3\frac{1}{2}$ pCt.	85	G.
Seehandl.-Pr.-Sch.	—	—
Posner Pfandbr. 4 pCt.	$101\frac{2}{3}$	Br.
dito dito neue $3\frac{1}{2}$ pCt.	$93\frac{7}{12}$	Br.
Schles. Pfdbr. à 1000 rtl. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$93\frac{1}{4}$	G.
Schles. Pfdbr. neue 4 pCt.	$100\frac{3}{4}$	Br.
dito dito Lit. B. 4 pCt.	101	Br.
dito dito dito $3\frac{1}{2}$ pCt.	$93\frac{1}{4}$	Br.
Rentenbriefe 4 pCt.	$93\frac{7}{12}$	G.

Eisenbahn-Aktien.

Bresl.-Schweidn.-Freib.	$115\frac{3}{4}$	G.
dito dito Prior. 4 pCt.	$91\frac{1}{4}$	Br.
Oberschl. Lit. A. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$208\frac{1}{2}$	G.
dito Lit. B. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$174\frac{3}{4}$	G.
dito Prior.-Obl. Lit. C. 4 pCt.	$91\frac{1}{4}$	Br.
Oberschl. Krakauer 4 pCt.	$84\frac{1}{4}$	Br.
Niederschl.-Märk. 4 pCt.	$94\frac{1}{2}$	Br.
Neisse-Brieg 4 pCt.	$68\frac{3}{4}$	G.
Cöln-Minden $3\frac{1}{2}$ pCt.	$125\frac{3}{4}$	G.
Fr.-Wilh.-Nordb. 4 pCt.	$44\frac{3}{4}$	Br.

Wechsel-Course. (v. 13. Okt.)

Amsterdam 2 Mon.	$139\frac{5}{8}$	G.
Hamburg k. S.	$149\frac{5}{8}$	G.
dito 2 Mon.	$149\frac{1}{12}$	Br.
London 3 Mon.	$6,17\frac{1}{6}$	Br.
dito k. S.	—	—
Berlin k. S.	$100\frac{1}{12}$	Br.
dito 2 Mon.	$99\frac{1}{6}$	G.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.